

Die große Koalition und die wachsende Bedeutung der Körpersprache

Das Gestenspiel der Politik

Der Politikwissenschaftler Werner Dieball analysiert die Körpersprache von Politikern.

VON MICHAEL HESSE

Sankt Augustin - „Ich liebe meine Frau“, sagte Gerhard Schröder und blickte in die Fernsehkamera – viele glaubten, jetzt übertreibt es dieser Kanzler, der Medienkanzler, wie man ihn nannte. Genau dies empfand auch Werner Dieball, als er das Duell der beiden Kanzler-Kandidaten Gerhard Schröder und Angela Merkel verfolgte und für einen Nachrichtensender kommentierte. „Doch die Reaktion der Zuschauer war letztlich eine andere“, erzählt er. Diese attestierten Schröder für diese Aussage Vertrauenswürdigkeit. Man kann eben nicht alle Wirkun-



Werner Dieball promovierter Politologe und ein Fachmann für die Körpersprache in der Politik. Er hat ein klares Bild von den Konturen der künftigen politischen Szene: Künftig wird die Körpersprache noch bewusster eingesetzt, „ohne das unbedingt der politische Inhalt darunter leiden müsste“, sagt er. Die Formen der Kommunikation seien sehr unterschiedlich. „Man muss zum Beispiel ganz eindeutig zwischen einer Talkshow-Rhetorik und einer Rednerpult-Rhetorik unterscheiden“, erläutert er. Während man im Fernsehen nicht zu sehr rumhampeln solle, sind bei einer Rede etwa auf einem Parteitag handfeste Fertigkeiten gefragt, wie ein robustes Auftreten.

Werner Dieball hat vor kurzem ein interessantes Buch zu diesem Thema geschrieben, das von überregionalen Tageszeitungen mit viel Lob bedacht wurde. „Körpersprache und Kommunikation im Bundestagswahlkampf“ (Erschienen bei „pol-c-books“, Berlin/München 2005; 395 Seiten). Darin zeichnet er die körpersprachliche Entwicklung Stoibers und Schröders seit 1978 bis 2001 nach, bis er zum Bundestagswahlkampf 2002 in einem eigenen Teil übergeht.

„Wenn man sich Stoiber betrachtet, der sehr zur Dominierungsgeste neigt, indem er mit dem Zeigefinger rumfuchelt“. Aber dies wurde dem designierten Wirtschaftsminister abtrainiert. „Wenn man ihn beobachtet, ist er allerdings wieder in sei-



Norbert Röttgens Körpersprache, gedeutet von dem Politikwissenschaftler Werner Dieball für den „Rhein-Sieg-Anzeiger“. Links eine Präzisions-Detailgeste, rechts beschwichtigende Abwehrgeste.



Beschwichtigende Abblockgeste (l.) und entspannte-ruhende Körperhaltung (r.)

BILDER: RAGO

ne alte Rolle zurückgefallen.“ Stoiber verschreckt seine möglichen Wähler mit einer gewissen Überheblichkeit. „Mit dem Besserwisserfinger sollte man möglichst nicht argumentieren“, sagt Dieball. Im Wahlkampf änderte sich das Erscheinungsbild von Stoiber dann auch recht zügig. Wollte man ihn von Seiten der SPD gerne als Aktenfresser und Provinzler aus Bayern herabstufen – was trotz seiner Niederlage gegen Schröder misslang –, präsentierte er sich mit offenen Handflächen anstelle des gehobenen Fingers und vermittelte: Ich habe nichts zu verbergen.

Werner Dieball erblickt eine neue Entwicklungslinie am politischen Horizont: Die Rolle der Frau. „Sie wird mit Merkels Kanzlerschaft erheblich an Bedeutung gewinnen“,

Im Kreuzfeuer der Spekulationen

Norbert Röttgen bleibt Parlamentarischer Geschäftsführer

Der CDU-Politiker wurde nicht neuer Chef im Kanzleramt, wie viele glaubten.

Rhein-Sieg-Kreis - Norbert Röttgen ist froh, entspannt und konzentriert – heißt es in Berlin. Auch wenn es erstaunen mag, denn eigentlich dachte die Republik landauf und landab, dass der Politiker aus dem Rhein-Sieg-Kreis der neue Kanzleramtschef unter Angela Merkel werden würde. Doch daraus wurde nichts. Schon am Tag, als die Gerüchte in Berlin brodelten und die Nachrichtenagenturen in wilde Spekulation

über das künftige Kabinett verfielen, ließ Norbert Röttgen von seinem Vertrauten auf die Bremse treten: Alles sei eben nur Spekulation, mehr sei nicht dran an der Rolle des neuen Kanzleramtschefs. „Der Parlamentarische Geschäftsführer Norbert Röttgen, der lange für den Posten im Gespräch war, wird voraussichtlich im Kanzleramt für die Bund-Länder-Koordinierung zuständig sein“, glaubte die Online-Ausgabe der „Zeit“ zu wissen.

Kanzleramtschef wurde sächsische Innenminister Thomas de Maizière. In seinem Umfeld hieß es,

glaubt er. „Angela Merkel wird anders auftreten als ein Mann.“ Wenig Futurisches hat der Einzug der Bildwirkung in die Politik, sie ist bereits Wirklichkeit: „Die Personalisierung in der Politik ist natürlich eine Folge der Amerikanisierung“, stellt Dieball fest. Die Stilberatung würde daher stärker werden, wie es auch in den USA der Fall ist, selbst in den unteren Politikbereichen auf der Ebene der Bürgermeister. „Es gehört dazu“, findet Dieball.

Schon die Magisterarbeit von Werner Dieball befasste sich mit Gerhard Schröder unter dem Aspekt der non-verbalen Kommunikation, mit Erfolg, denn sie bildete die Grundlage des Buches „Gerhard Schröder: Körpersprache – Wahrheit oder Lüge?“ Nach dem Besuch des Rhein-Sieg-Gymnasiums in Sankt Augustin und dem Zivildienst nahm Werner Dieball 1997 das Studium der Politikwissenschaften in Münster auf.

Coach für Kommunikation

Dort beeindruckte ihn ein Seminar des Professors Walther Keim zu Politik und Körpersprache. Mit der Dissertation zum Bundestagswahlkampf 2002 und speziell zu Schröder und Stoiber folgte der große Wurf. Werner Dieball arbeitet zudem als Coach, der Menschen aus dem Bereich der Wirtschaft, Politikern und anderen dabei hilft, sich so zu präsentieren, wie es die Situation erfordert, etwa auf Pressekonferenzen oder TV-Auftritten.

Jenen auf lokaler Ebene agierenden Politikern, die solche Duelle wie zwischen Merkel und Schröder sowie Röttgens und Steinbrück zurückgelehnt und entspannt im Fernsehsessel verfolgt haben, raubt Werner Dieball jegliche Illusion: „Die Bürgermeister werden schon bald die nächsten sein, die ihre Körpersprache und die gesamte Kommunikation professionalisieren müssen.“

MICHAEL HESSE